Brot & Rosen

Leben in Gemeinschaft

Arbeit für Gerechtigkeit und Frieden

Gastfreundschaft für Obdachlose und Flüchtlinge

Rundbrief Nr. 20 / März 2001 **Diakonische Basisgemeinschaft in Hamburg**

Liebe Freundinnen und Freunde,

dieses Frühjahr bringt neben strahlender Sonne auch die strahlenden Castorbehälter, die quer durch Deutschland bis nach Gorleben rollen. Während die einen Geschäfte mit dem Tod machen, treten wir und viele andere für das Leben ein. Unsere Welt soll kein Müllabladeplatz und kein Testfeld für die Atomkonzerne sein, erst recht sollen es nicht die armen Staaten Osteuropas und des Südens sein. Unsere Welt ist Gottes gute Schöpfung und wir haben den Auftrag, sie zu bewahren, wir haben den Auftrag, Gerechtigkeit und Frieden zu schaffen.

Deshalb sitzen wir in diesen Frühlingstagen auf Gleisen und Straßen und grüßen Sie und Euch von dort und aus unserem Haus der Gastfreundschaft recht herzlich!

Johannes Majoros-Steinmetz (für die Gemeinschaft)

Aus der Gemeinschaft:

„Alles neu macht der Mai“

Der Frühling hat sich schon früh in unserer Gemeinschaft angekündigt: Seit einer Woche wissen wir sicher, dass wir ab Mai unsere Wohnfläche vergrößern können.

Im angrenzenden Haus werden wir eine weitere Wohnung mieten und dadurch vier Zimmer dazu bekommen. Und das Schöne ist, dass diese Wohnung auf derselben Etage liegt wie unsere erste Wohnung in diesem Haus. Dass wir die Finanzierung noch nicht ganz klar haben, nimmt nichts weg von unserer Freude über die Erweiterung. Denn mit diesem neuen Wohnraum sind auch die anderen Vergrößerungspläne handfest geworden: Birke, die seit gut einem halben Jahr regelmäßig mitmacht, wird zusammen mit ihrem Sohn Jonas dort einziehen und damit einen weiteren Schritt in Richtung Gemeinschaftsmitgliedschaft machen. Was das Leben mit Brot & Rosen bislang für sie bedeutet hat, schreibt sie in einem Artikel auf Seite 3.

Fortsetzung auf Seite 2

Bei unserem Karneval in Hamburg wird getanzt und gelacht

Thema:

Atomwirtschaft – tödliche Geschäfte

Seit diesem Monat beziehen wir unseren Strom nicht mehr von den HEW, sondern von der Naturstrom AG. Damit haben wir einen weiteren Schritt gemacht in Richtung Bewahrung der Schöpfung. Wir demonstrieren gegen das Endlager in Gorleben und wir versuchen, in unserem Haushalt bewusst mit Energie umzugehen.

In Deutschland gibt es neunzehn Atomkraftwerke, die allesamt von Siemens gebaut wurden. Die Hauptbetreiber sind e-on (= Preußen-Elektra, VEBA, Bayernwerk, VIAG), RWE/VEW, Energie Baden-Württemberg und die HEW.

Geschäfte werden in der Atomwirtschaft nicht nur mit der Energieerzeugung gemacht. Siemens ist auch im **AKW-Export** engagiert: in die Ukraine, Russland, Slowakei, Tschechien, Ungarn, Bulgarien, Slowenien, Schweiz, Niederlande, Spanien, Brasilien, Argentinien, Südafrika und China.

Fortsetzung auf Seite 4

Aus der Gemeinschaft:

„Alles neu macht der Mai“

Fortsetzung von Seite 1

Auch als Gemeinschaft werden wir erstmalig wieder größer: Johannes wird neues Gemeinschaftsmitglied! Während unseres jährlichen Gemeinschaftswochenendes bei der Kommunität Imshausen in Hessen haben wir unsere Verbindlichkeiten in Revision genommen. Dieses Versprechen ist für uns grundsätzlicher geworden: Ja, wir wollen in Gemeinschaft leben und unser Leben teilen mit Menschen, die in unserem Land kaum Chancen haben. Dies bekräftigen wir jedes Jahr neu.

Mahnwache für die Pflugschar-Gefangenen

Diese Sicherheit gilt leider nicht für alle Menschen in unserem Haus. Wieder einmal werden wir mit den Schwierigkeiten eines Lebens als Flüchtling in unserem Land konfrontiert: Für Ali aus Kurdistan war die geplante Hochzeit mit einer deutschen Frau nun schon ein Jahr lang die einzige verbleibende Hoffnung auf ein sicheres Leben in Deutschland. Viel wurde getan, um Papiere aus der Türkei zu bekommen, viele Telephongespräche wurden mit verschiedenen Anwälten hier und dort, mit Dolmetschern und Behörden geführt. Nun aber hat die Frau sich von Ali getrennt. Enttäuschung und Hoffnungslosigkeit machen sich breit und auch uns fällt nicht mehr viel ein. Ali ist durch das türkische Militär aus seiner kurdischen Heimat vertrieben worden, der Ort ist zerstört, die ganze Dorfgemeinschaft in alle Winde verstreut. Auch seine engste Familie lebt hier und dort, keiner davon mit einem gesicherten Aufenthaltsstatus. Ali ist durch eine Kinderkrankheit leicht behindert und es ist schwer vorstellbar, dass er alleine für sich sorgen könnte. Und doch ist sicher, dass Ali bei einer Rückkehr in die Türkei sofort seinen Militärdienst ableisten muss. Was das bedeutet, wissen wir von vielen anderen Fahnenflüchtigen aus der Türkei: Das türkische Militär kämpft gegen das kurdische Volk, kurdische Soldaten müssen gegen ihre eigenen Familie kämpfen. Für uns ist klar: Wir wollen als christliche Gemeinschaft im Engagement um Gerechtigkeit und Frieden Kriegsdienstverweigerer gleich welcher Nationalität schützen und in ihrer Weigerung unterstützten!

Wir laden wieder ein zu einem Maifest im Haus und drumherum mit Kaffee und Kuchen am Samstag, dem 19. Mai, 15 Uhr. Herzlich willkommen!

Dies tun wir auch auf andere Weise: Im letzten Rundbrief berichteten wir von einer Pflugscharaktion unserer Freundin Susan van der Hijden und Martin Newell. Ihr radikales Zeugnis gegen Atomwaffen unterstützen wir durch Mahnwachen vor dem britischen Konsulat hier in Hamburg. Zweimal schon haben wir uns mit FreundInnen vor dem Gebäude an der Alster versammelt und mit Plakaten und einem Brief an die Verantwortlichen im Konsulat Susans und Martins Aktion öffentlich gemacht (siehe auch den Artikel auf Seite 7).

Eine traurige Nachricht erreichte uns von unseren CW-FreundInnen in den USA: Chuck Trapkus, der uns anlässlich des europäischen Gemeinschaftstreffens im letzten Herbst mit seinem Plädoyer für einen einfachen Lebensstil begeisterte, ist bei einem Autounfall tödlich verunglückt. In Erinnerung an diesen so lebensbejahenden und kreativen Menschen drucken wir einen seiner genialen Gemeinschaftshaus-Cartoons ab (siehe Seite 8).

Trotz der manchmal drückenden Sorgen im Haus aber kommt auch die Freude nicht zu kurz. Der Besuch von Joseph aus Österreich ist ein Brückenschlag zu der Franziskusgemeinschaft Pinkafeld geworden. Wir haben uns ausgetauscht über die Ähnlichkeiten und Verschiedenheiten unseres Lebens in Gemeinschaft und haben uns dadurch inspirieren lassen.

Und unsere Hausgemeinschaft wächst zunehmend zusammen. Das haben wir auch bei unserer Karnevalsparty im Februar gemerkt, die alle zusammen vorbereitet und gefeiert haben. Bereichert hat die Party ebenfalls die große Gruppe aus der Arche-Gemeinschaft Volksdorf. Und zur allgemeinen Erheiterung waren alle Partygäste großartig verkleidet: Den Preis für das coolste-kuhlste Kostüm ergatterte Johannes als (hoffentlich nicht) verrückte BSE-Kuh. Und für die, die nicht mitfeiern konnten, ist das nächste festliche Ereignis schon am Horizont: Herzliche Einladung zu unserem traditionellen Sommercafé am 19. Mai!

Das Leben in unserem Haus der Gastfreundschaft mit allen Aktivitäten ist nicht möglich ohne die zahlreichen finanziellen, materiellen und tatkräftigen Hilfen. **Wir bedanken uns ganz herzlich bei Euch und Ihnen allen für die große Unterstützung im vergangenen Jahr!** Auch jetzt mit der Wohnraumerweiterung sind wir angewiesen auf Ihre und Eure Solidarität!

Christiane Danowski

Jahresbeginn heißt: Versenden der Spendenquittungen. Aber zum Glück machen alle mit!

Aus der Gemeinschaft:

Blick auf Brot & Rosen

Birke macht seit einigen Monaten als Freiwillige bei uns mit. An dieser Stelle wirft sie einen Blick auf Brot & Rosen, erzählt von ihren bisherigen Erfahrungen und beschreibt das Spannungsfeld zwischen Lust und Last des Gemeinschaftslebens.

Haus der Gastfreundschaft – was für ein verlockender Name! Grund genug für mich, Brot & Rosen näher kennenlernen zu wollen. Zunächst war ich der Gemeinschaft als regelmäßige Hausgottesdienstbesucherin und Rundbriefleserin und gelegentliche Besucherin sonstiger Anlässe verbunden. Ich half dann im letzten Jahr bei der Kreuzwegvorbereitung. Und schließlich stieg ich im September als externe Freiwillige ein. Ich bin von Beruf Sozialpädagogin und Diakonin. Im vergangenen April hatte ich meine Stelle in der offenen Schulkinderarbeit auf eigenen Wunsch verlassen. Ich war sehr interessiert daran, mich für eine Weile aus dem Lohnarbeitskontext zu lösen.

Seit September habe ich regelmäßig an den montäglichen Organisationsrunden und an den Jour Fixe-Tagen (1x monatlich) teilgenommen. Ich habe 1-2 Hausdienste pro Woche übernommen und bin donnerstags mit ins Café Exil gegangen. Für die Arbeit dort habe ich mich im Ausländerrecht geschult. Mit anderen habe ich einen Hausgottesdienst und einen offenen Abend vorbereitet. Neben diversen Morgenandachten habe ich auch Weihnachten bei Brot & Rosen mitgefeiert. Und ich war als Teilnehmerin bei einem Treffen verschiedener Kommunitäten dabei.

Darüber hinaus habe ich geputzt, Marmeladen und Kompott gekocht und bei der Zubereitung von Mahlzeiten geholfen. Ich habe mit den Kindern gespielt (ich habe selbst einen Sohn, Jonas, der gerade 5 Jahre alt geworden ist) und viele Gespräche geführt. Und zum Ausgleich habe ich ein Lauftraining mit Dietrich absolviert.

Hiermit beschreibe ich nur einen Teil der Aufgaben, die in der Gemeinschaft anfallen.

Ich bin mit Freude und Dankbarkeit hier. Mein Wunsch, Brot & Rosen noch enger verbunden zu sein, wird sich im Mai erfüllen. Dann wird im Nachbarhaus auch die zweite Erdgeschosswohnung von der Gemeinschaft angemietet.

Meine Entscheidung, den hier erfahrenen Lebensstil mit geteiltem Einkommen, Wohnraum und Arbeit auch für mich zu praktizieren, treffe ich auch im Wissen um das Spannungsfeld, in dem sich eine solche Gemeinschaft beständig bewegt. Ich möchte es als das Spannungsfeld zwischen Lust und Last bezeichnen. Anhand einiger Beispiele möchte ich verdeutlichen, was immer wieder neu miteinander in Einklang zu bringen ist:

Birke und Jonas im winterlichen Imshausen

- die Privatsphäre des/der Einzelnen mit der Inanspruchnahme durch die Hausgemeinschaft und durch Besucher/innen
- die Freude über die menschliche Vielfalt in einer großen Gruppe und die Verteilung der Aufgaben auf viele mit den oft mühevollen Einigungsprozessen
- der Umgang mit den Flüchtlingen als Mitbewohner/innen, aber auch als Unterstützungsbedürftigen
- die Freude über geschenkte Lebensmittel mit der teilweisen Aufgabe der Selbstbestimmung über Einkauf und Kochplan
- der bewußte Verzicht auf offizielle Gelder mit dem Geldmangel in der Haushaltskasse
- die Offenheit für viele Themen und Aufgaben mit der Abwägung, was kräftemäßig machbar ist.

Auch diese Liste wäre zu ergänzen.

Ich erlebe bei Brot & Rosen eine Offenheit für die Ambivalenz, die der gewählte Lebensstil mit sich bringt. Indem diese Punkte erkannt und besprochen werden, findet ein beständiger Erneuerungsprozeß in der Gemeinschaft statt. Das ist Teil unseres guten Weges miteinander.

Birke Kleinwächter

Schritt für Schritt für Brot & Rosen

Fundraising-Lauf

Am 22.4.2001 läuft Birke ihren ersten Marathon und strebt einem doppelten ZIEL entgegen:
42,195 km durchzulaufen und mit jedem km mehr Geld in die Haushaltskasse zu bringen.
Ihr könnt ihr Vorhaben unterstützen, indem Ihr bis zum 21.4. eine Erklärung per Brief, Fax oder Email schickt (s. Seite 8), wieviel Geld Ihr pro gelaufenem km zahlt (Beträge ab 10 Pf). Birkes Ergebnis kann ab dem 23.4. abgefragt werden und wird natürlich im nächsten Rundbrief bekannt gegeben. Spätestens dann überweist bitte Euren Einsatz unter dem Stichwort „Marathon“ auf folgendes Konto 195618, Gerstner für Koinonia, Ökobank FaM, BLZ 50090100.
ACHTUNG! Keine Spendenbescheinigung möglich.

Thema:

Atomwirtschaft – tödliche Geschäfte

Fortsetzung von Seite 1

Ein wichtiges Geschäft ist die **Wiederaufarbeitung** von Brennstäben. Dabei fällt Plutonium in großen Mengen an. Vor allem in den Anlagen von Sellafield, Großbritannien, und La Hague, Frankreich, wird heute in Europa in großem Stil diese gefährliche Technik betrieben. Inzwischen gibt es auch erste Verträge mit russischen Wiederaufbereitungsanlagen. Die radioaktiven Abwässer aus La Hague gelangen über den Golfstrom durch den Ärmelkanal in die Nordsee und die deutsche Bucht. Die Umgebung von Sellafield ist heute vergleichbar stark radioaktiv verseucht wie die Region um den Katastrophen-Reaktor von Tschernobyl.

Seit der **Liberalisierung des Strommarktes** in Deutschland versuchen die Atomkonzerne mit Dumpingpreisen Konkurrenten vom Markt zu drängen. Deutsche Stromkonzerne, allen voran e-on, kaufen den billigen Risikostrom aus Russland und Tschechien und halten dadurch die gefährlichen Atomanlagen am Laufen. Wegen des Niedergangs der heimischen Wirtschaft und dem Rückgang der Stromexporte in die Ex-Ostblockländer stehen in Russland viele AKWs still und der schmutzige Strom wird dem Westen billig angeboten. Der Billigstrom von ElektraDirekt stammt aus dem AKW Unterweser, in dem e-on monatelang wissentlich Brennstäbe mit gefälschten Sicherheitspapieren aus der britischen WAA in Sellafield eingesetzt hatte, sowie aus Brokdorf. Dort will der Atomkonzern Brennstäbe verwenden, die in russischen Atomanlagen aus Waffenuran produziert werden. Die Energie Baden-Württemberg verkauft unter dem Label Yello billigen französischen Atomstrom.

Eine ganz andere Art von Geschäft machen die Atomkonzerne mit den sogenannten **Entsorgungsrückstellungen**. Die Atomkraftwerksbetreiber waren in der Vergangenheit gesetzlich dazu verpflichtet, für die spätere Entsorgung der radioaktiv verseuchten Atomanlagen Gelder zurückzulegen, bis heute ca. 70 Milliarden DM. Dieses Geld, das die Verbraucher über den Strompreis bezahlt haben, bescherte den Atomkonzernen bislang Steuervorteile in Milliardenhöhe. Mit diesem Geld kauften sich die Atomkonzerne in großem Stil in den **Müllverbrennungs- und Telekommunikationsmarkt ein.** Zu e-on gehören nicht nur Viag Interkom und e-plus (o-tel-o wurde inzwischen an Mannesmann/ Vodafone verkauft), e-on und die HEW kontrollieren inzwischen den norddeutschen Müllverbrennungsmarkt. Die üppigen Zinseinnahmen scheinen das Hauptmotiv zu sein, einen ansonsten defizitären Reaktor wieter zu betreiben. Nach Berechnungen des Wuppertaler Instituts wären zehn der 19 deutschen Atomkraftwerke ohne das lukrative Nebengeschäft mit den Rückstellungen unwirtschaftlich. Außerdem gibt es keine Garantie dafür, dass die „zurückgestellten“ Gelder überhaupt noch da sind, wenn sie eines Tages zur Entsorgung der abgeschalteten Reaktoren gebraucht werden. Innerhalb des sogenannten Steuerentlastungsgesetzes plant nun die Bundesregierung, einen Großteil der bisher gebildeten Entsorgungsrückstellungen auflösen zu lassen. Die Gelder sollen zwischen dem Staat und der Energiewirtschaft aufgeteilt.

Wussten Sie, dass ...

- *Dänemark, Polen, Österreich und Luxemburg auf Atomkraftwerke vollständig verzichten?*
- *der bundesdeutsche Staat bis heute 30 Milliarden Mark in die Atomforschung investierte?*
- *Windenergie mehr CO_2-Emmissionen einspart als Atomenergie?*
- *der letzte Castortransport 111 Mio. DM kostete?*
- *100 g Plutonium-239 dazu ausreichen, um die Erdbevölkerung zu töten?*
- *in Deutschland noch 15 außer Betrieb genommene komplette Atomreaktoren darauf warten, entsorgt zu werden?*
- *in der Windwirtschaft bei 1% der Energieerzeugung 10.000 Menschen beschäftigt sind, in der Atomwirtschaft bei 30% der Energieerzeugung nur 40.000?*

Ökostrom – für das Leben

Die Hamburger Electricitäts-Werke (HEW) bedrohen mit ihren vier Atomkraftwerken ganz konkret unser Leben in Hamburg und den norddeutschen Raum. Bereits 1992 hatte sich das Darmstädter Öko-Institut im Auftrag der Umweltbehörde Hamburg mit den Folgen eines schweren Unfalls im AKW Krümmel für die Hansestadt beschäftigt: Bei ungünstigen Windverhältnissen würde die Strahlung ausreichen, um bei 45.000 bis 106.000 Hamburgern eine unheilbare Krebserkrankung auszulösen. Kurz nach der Katastrophe müssten mehr als eine Million Menschen evakuiert werden. Mehr als die Hälfte des Hamburger Stadtgebietes bliebe für mehr als 50 Jahre unbewohnbar.

Seit kurzem bezieht Brot & Rosen den Strom nicht mehr von den HEW, sondern von der Naturstrom AG. Für den Ökostrom zahlen wir in Zukunft ca. 750 DM im Jahr mehr als bisher. Das ist uns die Abkehr vom Atomstrom und die Förderung der Nutzung erneuerbarer Energiequellen (Wasser, Wind, Biomasse, Sonne) wert.

Inzwischen gibt es viele Anbieter von Ökostrom und wir haben uns die Wahl nicht leicht gemacht. Unter anderem bieten inzwischen auch die Atomkonzerne „Ökostrom“ aus fragwürdigen Quellen an („mein e-on ist aus Wasser“). Die HEW fragte uns nach der Vertragskündigung prompt, ob wir nicht in Zukunft ihren hauseigenen „Ökostrom“ („newpower“) beziehen wollten (den sie zusammen mit dem Shell-Konzern anbieten, der in Nigeria für Umweltzerstörung und Menschenrechtsverletzungen verantwortlich ist).

Hilfreich waren für uns Aufstellungen über verschiedene Ökostrom-Anbieter in der taz-Ökostromkampagne sowie der „Wegweiser durch den Ökostromdschungel“ auf der Internetseite des WDRs. Ein Kriterium ist neben der Herkunft des Stroms auch der Anteil an neu gebauten Anlagen. Wir haben uns schließlich für de Naturstrom AG entschieden. Die Entscheidung hätte aber auch guten Gewissens für einen der anderen glaubwürdigen Anbieter, wie Greenpeace oder die Elektrizitätswerke Schönau ausfallen können.

Wichtiger aber als die Verwendung von Ökostrom ist natürlich das Energiesparen. Obwohl wir schon viele Möglichkeiten dazu genutzt haben, ist dies – auch in unserem Haus – weiterhin aktuell. Die Stichworte heißen Licht, Stand-By, Elektrohaushaltsgeräte, Computer ...

Der Castor kommt – wir stellen uns quer

Der von der rot-grünen Bundesregierung vereinbarte „Energiekonsens“ hat diesen Namen nicht verdient: Kein gesellschaftlicher Konsens wurde gefunden, sondern ein Deal mit der Industrie geschlossen - auf Kosten künftiger Generationen. Die Regellaufzeit eines AKWs wurde auf 32 Jahre festgelegt, die für jedes AKW berechnete Reststromerzeugungsmenge kann von einem AKW auf ein anderes verschoben werden. Dafür sind erschwerende Auflagen entfallen, und die Regierung hat sich verpflichtet, sich mit Kritik an der Atomwirtschaft zurückzuhalten.

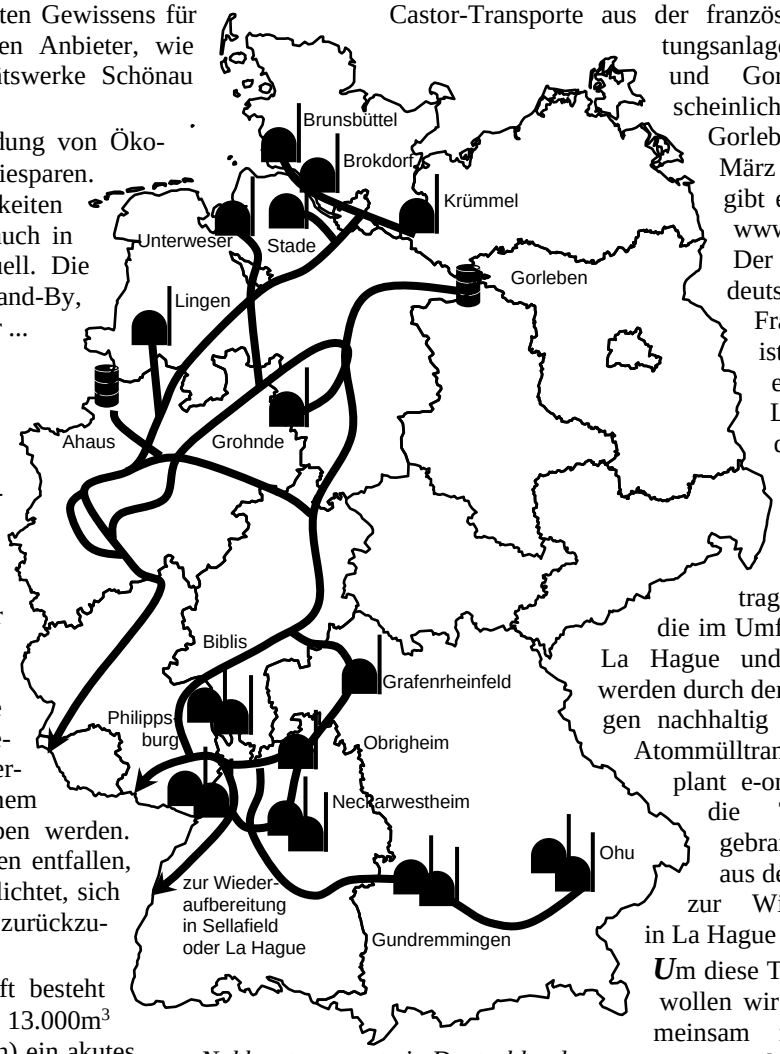
In der deutschen Atomwirtschaft besteht neben dem allgemeinen (ca. 13.000m^3 Atommüll in Deutschland jährlich) ein akutes Problem in der Entsorgung der verbrauchten Kernbrennstäbe. So weigert sich die Wiederaufarbeitungsanlage in La Hague in Zukunft verbrauchte Brennstäbe entgegenzunehmen, so lange Deutschland nicht bereit ist, das aufbereitete Spaltmaterial wieder zurückzunehmen. Es fehlt aber ein sicheres Endlager für Atommüll, und so wird der bundesdeutsche Atommüll in die Langzeitzwischenlager Ahaus und Gorleben verbracht.

Die für den Transport benutzten Castor-Behälter stellen eine große Gefahr für alle am Transport Beteiligten und die Bevölkerung dar. Neben der direkten radioaktiven Strahlung durch die Kontamination der Castor-Außenflächen stellen die Behälter eine Gefahr dar, wenn ihr Inhalt durch ein Verkehrsunglück, eine Gasexplosion oder einen Flugzeugabsturz o.ä. freigesetzt wird.

Nach dem Willen von Bundesregierung und Energiewirtschaft sollen (während des Erscheinens dieses Rundbriefes) Castor-Transporte aus der französischen Wiederaufarbeitungsanlage La Hague nach Ahaus und Gorleben rollen. Wahrscheinlicher Transporttermin für Gorleben ist der 27. bis 29. März (weitere Informationen gibt es über unsere Webseite www.brot-und-rosen.de).

Der geplante Transport von deutschem Atommüll aus Frankreich nach Gorleben ist die Voraussetzung für eine ganze Kette neuer Lieferungen aus den deutschen Atomkraftwerken in die Wiederaufarbeitungsanlagen nach Frankreich und Großbritannien. Leidtragende sind die Menschen, die im Umfeld der Atomfabriken in La Hague und Sellafield leben. Sie werden durch deren radioaktive Ableitungen nachhaltig geschädigt. Glückt der Atommülltransport nach Gorleben, plant e-on noch in diesem Jahr, die Transporte von abgebrannten Brennelementen aus dem Atomkraftwerk Stade zur Wiederaufarbeitungsanlage in La Hague wieder aufzunehmen.

Um diese Transporte zu verhindern, wollen wir von Brot & Rosen gemeinsam mit unseren MitchristInnen aus der Basisgemeinde Wulfshagenerhütten und vielen anderen die todbringenden Castoren blockieren. Als wir gegen die letzten Castortransporte demonstriert haben, war der spätere Bundesumweltminister Jürgen Trittin noch in unserer Nähe dabei. Jetzt, nachdem er den faulen Kompromiss mit den Atomkonzernen ausgehandelt hat, will er uns und alle DemonstrantInnen davon abhalten, gegen diese Todestransporte auf die Straße zu gehen. Das muss er mit sich und seinem Gewissen aushandeln. Wir haben keine „nationale Verantwortung“, wir haben nur Verantwortung für das Leben. **Wir stellen uns quer!**



Nukleartransporte in Deutschland
Quelle: Greenpeace

Johannes Majoros-Steinmetz

Aktion:

Das Archiv Aktiv in Hamburg

Das weiße Haus am Schanzenpark direkt an den S-Bahn-Schienen birgt eine in Deutschland einzigartige Sammlung aus über fünfzig Jahren gewaltfreier Bewegung.

Früher hieß es “Archiv Ökologie und Frieden”, weil die meisten der dort gesammelten Materialien von der Friedens- und Ökologiebewegung handeln. Der heutige Name “Archiv Aktiv - Auswertungen und Anregungen für gewaltfreie Bewegungen” drückt deutlicher ein Programm aus:
"aktiv ... für gewaltfreie Bewegungen" unterscheidet Archiv Aktiv von anderen Archiven, die nur nachträglich Dokumente sammeln. Zwar organisiert es selbst keine Kampagnen gewaltfreien Widerstands, es unterstützt aber Praxis u.a. durch Auswertung von Aktionen in der Vergangenheit und im Ausland, durch Vermittlung von Adressen und Informationen, durch Vermittlung von Begegnungen in Veranstaltungen und Bildungsreisen. Im Vergleich zu anderen Ländern fällt auf, daß die gewaltfreie Bewegung in Deutschland wenig über ihre eigene Geschichte weiß. Die gewaltfreien Gruppen unterscheiden sich durch ihre weltanschauliche Herkunft und sind auf verschiedenen Praxisfeldern aktiv, das Zusammengehörigkeitsgefühl ist schwach. Ein aktives Archiv will das Selbstbewußtsein der Gesamtbewegung stärken. Das positive Echo auf die Tagung des Archiv Aktiv "Was bedeutet gewaltfreie Bewegung heute" im Dezember 2000 zeigte, daß dieser Impuls gebraucht wird.

Den Grundstock des Archivs bildeten Redaktionsunterlagen der "Graswurzelrevolution" und der Nachlaß von Gertrud Westhoff (1900-1987), die ab 1945 in diversen Friedens- und Umweltschutz -gruppen mitarbeitete und deren Schriften sammelte: vom Naturschutz zu den Bürgerinitiativen, von Frauen-Friedensgruppen und den Ostermärschen der 60er Jahre bis zu den Graswurzelgruppen und den Aktionen Zivilen Ungehorsams der 80er Jahre. Später kamen umfangreiche Sammlungen aus der Arbeit anderer Personen und gewaltfreier Aktionsgruppen seit Mitte der 50er Jahre hinzu. Kampagnen sind mit reichhaltigen Beständen dokumentiert z.B. Totalverweigerung, Militär-Steuerverwiegerung, Stromzahlungs-Boykott, Larzac, Ziviler Ungehorsam an Atomwaffen- und AKW-Standorten, oder, ganz aktuell, X-1000mal quer. (Diese Kampagne gegen Castor-Transporte bestimmte das AA offiziell zu ihrem Archiv, weitere Organisationen werden dem neu zu bildenden Trägerkreis beitreten.)

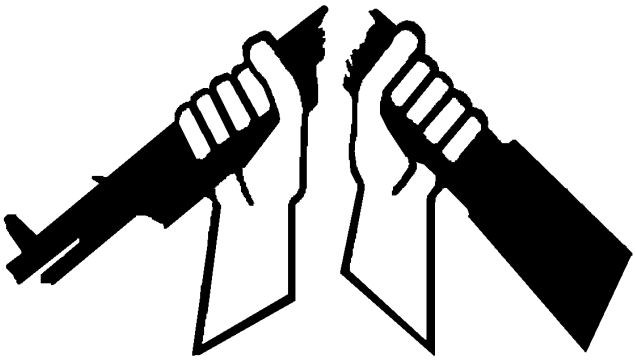
Reichhaltig sind Unterlagen über Bildungsarbeit wie z.B. der Trainingskollektive für gewaltfreie Aktion, die Gründungsjahre der "Kurve Wustrow" usw. vorhanden. Ausserdem viele Schriften gewaltfreier Organisationen im Ausland aus dem Internationalen Versöhnungsbund und der WRI (Internationale der KriegsgegnerInnen), sowie weitere Gruppen und Gemeinschaften wie die Arche (Lanza del Vasto), Catholic Worker, usw. Soweit eine Auswahl aus der im Kontakt zu aktueller Praxis wachsenden Sammlung.

StudentInnen diverser Universitäten recherchierten hier ebenso wie Aktive und Journalisten aus Indien, den USA, Schweden oder Frankreich. Noch ist das Archiv Aktiv zu wenig bekannt, gerade Interessierte aus dem Hamburger Raum sollten diese Ressource stärker als bisher nutzen! Du mußt nicht AkademikerIn sein, um Dir Anregungen zu holen. Jede Woche kommt eine Reihe aktueller Zeitschriften und Rundbriefen rein. Schade drum, wenn sie nur von wenigen gelesen werden.

Das Archiv Aktiv bietet auch Hilfe für Veranstaltungen an zu Beispielen erfolgreichen gewaltfreien Widerstands oder über die Geschichte der gewaltfreien Bewegung. Als kollektives Gedächtnis der gewaltfreien Bewegung kann das Archiv mehr sein als "nur" eine Dokumentensammlung in Hamburg. Das Archiv Aktiv stärkt die gemeinsame gewaltfreie Bewegung in dem Maß, je mehr Menschen es nutzen und unterstützen.

Kontakt und weitere Informationen über:
Archiv Aktiv, Sternschanze 1, 20357 Hamburg,
Tel. 040-430 20 46, Fax 040-401 86847
bzw.: Wolfgang Hertle, Ulmenweg 26, 25451 Quickborn,
Tel. 04106 4795.

Wolfgang Hertle

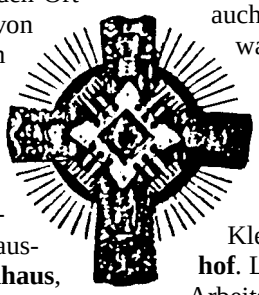


Aktion:

Kreuzweg

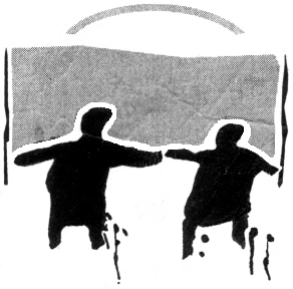
"Es geschieht heute – Kreuzweg gegen Ausgrenzung und Ungerechtigkeit", so wird das Motto des diesjährigen Kreuzwegs am Karfreitag lauten, der durch die Hamburger Innenstadt führen wird.

Wir werden wieder Orte aufsuchen, an denen Menschen, die in unser Land geflohen sind, diskriminiert und schlecht behandelt werden. Sieben Stationen sind geplant, die wir in einer 2½ stündigen Prozession mit Kreuz und Bannern abgehen werden. An jeder Station hören wir etwas über den Ort und die Erlebnisse von Flüchtlingen. Es sind Orte von politischen Entscheidungen, aber auch solidarischem Handeln. Das Motto des Kreuzweges haben wir vom ökumenischen Jugendkreuzweg 2001 übernommen (© Jugendhaus Düsseldorf, Carl-Mosters-Platz 1).



Wir werden vor dem **Rathaus in der Innenstadt** beginnen, einem Ort, an dem Menschen durch Gesetze ausgegrenzt werden, dann ziehen wir zum **Spiegel-Hochhaus**, denn hier wird in erheblichem Maße Politik und Meinungsmache durch Medien betrieben. Indem immer wieder rassistische Clichés verbreitet werden, durch die der Graben zwischen den Mitmenschen vertieft wird.

Unter dem Thema "Veronika reicht Jesus das Schweißtuch" hören wir vor der Kirche **St. Petri** etwas über Kirchenasyle in Hamburg. Kirchengemeinden stellen sich an die Seite der Verfolgten, die ihr Leben bei einer "Rückführung" in das Heimatland durch Folter bedroht sehen. Die **Bahnhofsmission** wird uns von ganz anderen Schwierigkeiten berichten können. Der Hauptbahnhof steht im Zeichen des Reisens; jeden Tag werden Flüchtlinge in andere Gebiete Deutschlands umverteilt und dürfen Hamburg nicht wieder betreten. "Residenzpflicht" heißt das im Beamtendeutsch.



Die Situation von Frauen, die aus ihrem Land geflüchtet sind, aus welchen Gründen auch immer (Genitalverstümmelung, Angst vor Vergewaltigung oder Verbrennung ...), ist besonders schwer. Mehr und mehr wird das **"Café Sperrgebiet"** eine Zuflucht. Hier finden Frauen Menschen, die ihnen zuhören und ihnen weiterhelfen – ein Ort der Solidarität.

Doch der Kreuzweg geht weiter. "Jesus wird seiner Kleider beraubt" - das **Arbeitsamt am Besenbinderhof**. Leitlinien des Arbeitsamtes hindern Flüchtlinge durch Arbeitsbeschränkungen, am alltäglichen Arbeitsleben teilzunehmen. Für viele Flüchtlinge ist die **Ausländerbehörde** die letzte Station. Von hier bekommen sie den Bescheid, dass sie das Land zu verlassen haben, deportiert in das Land, aus dem sie unter schwierigsten Umständen geflüchtet sind. Eine Todesangst überkommt sie: Jesus wird gekreuzigt.

Wir laden Sie und Euch herzlich ein, sich mit uns auf diesen nachdenklichen Weg zu machen. Karfreitag, 12:30 Uhr vor dem Hamburger Rathaus

Ute Andresen

Aktion:

Erlassjahr Pflugschar 2000

In unserem letzten Rundbrief berichteten wir von einer Pflugscharaktion in Großbritannien.

Susan van der Hijden und Martin Newell sind nach ihrer symbolischen Abrüstung eines Atomwaffenkonvois in England im Gefängnis. In Solidarität mit ihnen und anderen Pflugschar-Gefangenen fanden weltweit Mahnwachen für den Frieden statt.

Susan schreibt aus dem Gefängnis:

"Selig sind, die hungern und dürsten nach Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden." (Mt 5,6)

Obwohl wir nach der Abrüstung eines Atomwaffenkonvois des Trident-Systems im Gefängnis sind, ist unser Kampf nicht beendet.

Am 12. Februar haben Hunderte vor der Trident-U-Boot-Basis in Faslane, Schottland, demonstriert. Am 28. Februar, Aschermittwoch, fand vor dem Verteidigungsministerium in London eine gewaltfreie Aktion statt.

In Solidarität mit den Demonstrierenden und mit den tausenden Menschen, die täglich an Hunger leiden – weil wir unseren Reichtum mit Nuklearwaffen schützen wollen – haben auch Martin und ich an diesen Tagen in unseren Gefängniszellen gefastet und gebetet.

Mein Fasten ist ein Zeichen der Buße für unsere nuklearen Sünden gegen Gott und Sein Volk. Ich bete für Gnade und die Erfüllung seiner Verheißung "zu sättigen die, die hungern und dürsten nach Gerechtigkeit".

Besonders freuen wir uns auch über die neue Catholic Worker-Gemeinschaft in London, die sich durch die Solidaritätsarbeit für die Pflugschar-Gefangenen dort gegründet hat!

Mahnwache in England

Ein erster Verhandlungstag des Gerichtsprozesses ist für den 20. April `01 in Basildon angesetzt. Da die Verteidigung aber versucht, den Verhandlungsort auf London zu ändern, ist dieser Termin nicht sicher.

Solidaritätsbriefe an Susan van der Hijden und Martin Newell c/o Peace Pagoda, Willen, Milton Keynes MK15 OBA, England.

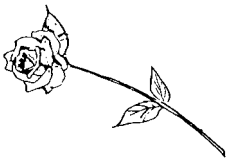
Spenden an c/o Jubilee Ploughshares, 38 Twinflower, Walnut Tree, Milton Keynes MK7 7LH, England.

Christiane Danowski

Herzlich willkommen

zu unseren **Offenen Abenden**!

Beginn: 18.30h (Essen), 19.30h (Vortrag)



Am **24.4.** informieren wir über die **aktuelle Anti-Atom-Bewegung** (x-tausendmal-quer) und Energieversorgung ohne Atomstrom. (Siehe Artikel in diesem Rundbrief.)

Am **22.5.** kommen wir mit Ruth Alice von Bismarck ins Gespräch über **Dietrich Bonhoeffer**, den Widerstand gegen das Gewaltregime Hitlers und was das mit heute zu tun hat.

Am **19.6.** informiert Lühr Henken vom Hamburger Forum über die **Waffenschmiede Hamburg** und über die Zusammenhänge der neuen Außenpolitik mit Rüstungsprojekten in unserer Stadt.

Am **17.7.** berichtet Pastor Rainer Jarchow über **Aids/HIV in der Großstadt** als Herausforderung für Kirche und Gesellschaft.

Eine ebenso herzliche Einladung zu unseren offenen **Hausgottesdiensten** am 1. Dienstag im Monat: 3.4., 8.5., 5.6., 3.7., Beginn um 19.30 h (ohne Abendessen).

Cartoon von Chuck Trapkus †

In der Passionszeit laden wir ein zu einem
Rundgang durch die KZ Gedenkstätte Neuengamme.

Nach einer Führung durch das Gelände gibt es Gelegenheit zu einem Zeitzeugengespräch mit Eugenius Sokolowski aus Polen, der Häftling im KZ Neuengamme war und die Bombardierung des Häftlingsschiffs "Cap Arcona" überlebte.
Wir treffen uns am Sonntag, dem 1. April '01, um 12:15 Uhr am Mahnmal (Bus Nr. 227 um 11:36 Uhr von Bergedorf bis „Jean-Doldier-Weg“).

"Brot und Rosen" ist der Rundbrief der "Diakonischen Basisgemeinschaft in Hamburg", einer christlichen Lebensgemeinschaft im Engagement für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung. Wir leben gemeinsam mit Obdachlosen und Flüchtlingen in einem "Haus der Gastfreundschaft". Dabei sind wir dankbar für alle Anregungen, Unterstützung und Mitarbeit.
Die Arbeit der Basisgemeinschaft trägt sich durch das Engagement ihrer Mitglieder und UnterstützerInnen. Die Mitglieder stellen ihre Zeit unentgeltlich in den Dienst der Gemeinschaft. Einen einfachen Lebensunterhalt verdienen wir durch Teilzeitarbeit.
In Hamburg leben und arbeiten zusammen: Ute Andresen, Christiane Danowski, Uta, Dietrich und Joel Gerstner. Johannes Majoros-Steinmetz, David Sargeant und Naomi Steiner leben als Freiwillige mit.
"Dazu" gehören auch viele tolle Unterstützer und Unterstützerinnen in Hamburg und anderswo.

Unsere Adresse: Brot & Rosen. Diakonische Basisgemeinschaft, Fabriciusstr. 56, 22177 Hamburg, Telefon: 040 / 69 70 20 85, Fax: 040 / 69 70 20 86, Internet: www.brot-und-rosen.de, Email: basisgemeinschaft@brot-und-rosen.de.

Spendenkonto: "Trägerverein Diak. Basisgemeinschaft e.V." Nr. 23 88 13, Ev. Darlehnsgenossenschaft Kiel, BLZ 210 602 37.
Bitte bei Überweisungen unbedingt *Adresse und "Spende" im Feld Verwendungszweck angeben!*